

Kulturgeschichtliches.

335. **Politischer Ueberblick.** Auf die Kriege, in welchen sich Rom die Weltherrschaft errang, folgte eine Zeit des schnellen geistigen Fortschrittes, aber auch der wachsenden nationalen und religiös-sittlichen Entartung.

Die äussern Erfolge sind enge verknüpft mit wenigen Männern. Marius, Sulla, Pompejus, die bedeutendsten unter diesen, waren grösser auf dem Schlachtfelde als in der Politik. In dieser springt das Schwanken des Uebergewichts der Volks- und der Optimatenpartei am meisten in die Augen. Nach dem Tode der Gracchen jubelten die Optimaten. Der Volksfreund Marius und der Optimat Sulla verschafften sich und ihren Anhängern abwechselnd die Herrschaft, Pompejus schwankte von einer Partei zur andern. Aber seitdem die Gracchen ihren uneigennütigen Versuch, die Volkspartei zu heben und damit den Staat zu regenerieren, mit dem Tode bezahlten, hatte nur noch Drusus die Absicht und das Verständniss, die Schäden des römischen Staates von der Wurzel aus zu verbessern. Die Andern wollten nur ihren Interessen oder denen ihrer Partei dienen. Die Zeitverhältnisse aber waren stärker, als der Wille der Einzelnen oder der Parteien.

Alle beförderten unbewusst die Ausgleichung der verschiedenen Interessen in Rom und in Italien. Darin beruht die Entwicklung des Staates. Caesars gewaltiger Geist übernahm und beendete die Ordnung, indem er die Alleinherrschaft, wohin seit einem Jahrhunderte Alles drängte, einrichtete, ohne die Formen der beliebten Republik zu zerstören. Er unterlag dem Dolche der Männer, welche sie nicht aufgeben wollten, ohne sie erhalten zu können. In noch mehr als zehnjährigem Bürgerkriege wurden die letzten Republikaner ausgerottet und nach demselben die Einrichtungen Caesars mit grösserer Schlaueit und Vorsicht von Octavian wiederhergestellt.

Nicht die Frage ist ins Auge zu fassen, ob die Abschaffung der Republik für Rom heilsam oder verderblich gewesen ist, sondern die Thatsache, dass das Kaiserthum ebenso lange in Rom bestanden hat wie die Republik, und dass wenigstens in den beiden ersten Jahrhunderten unter ihm die Welt sich eines bis dahin unbekanntes Friedens erfreute.

Auf die Auflösung der republikanischen Staatsformen, welcher die der republikanischen Tugenden vorausging, folgte das Kaiserthum und der Weltfriede. Mit dessen Anfang fällt die Blüte der römischen Kunst und Wissenschaft zusammen, aber auch grosses Verderbniss der Sittlichkeit.

336. **Die hellenistische Bildung.** Die Bildung wurde eine mehr einheitliche und gelangte aus verschiedenen Gründen in Rom zu kräftiger Nachblüte. Die hellenistische Kultur nahm in ihrer Bedeutung etwa seit der Zeit der Gracchen ab. Neu begründet wurden um 160 durch Aristides aus Milet die Novelle und der Roman. Sie sind auch vielfach ins Lateinische übersetzt, aber nicht erhalten.

Es lebten noch unter Augustus vier der bedeutendsten Männer der Wissenschaft: der Geograph Strabo, der Geschichtschreiber Diodor, der Archäologe Dionysius von Halicarnass und der Grammatiker Didymus, der fruchtbarste Schriftsteller des ganzen Alterthums, der nicht weniger als 3500 Schriften verfasst hat. Ohne gerade wissenschaftliche Forscher zu sein, sind diese Männer durch ihren Fleiss achtungswerth, ihre Sammelwerke vielfach benutzt und in den Ueberresten noch von unschätzbarem Werthe.

337. **Die Dichtkunst in Rom.** In Rom sammelten sich nicht nur die Gelehrten und Dichter des neugeschaffenen Weltreiches, sondern es entstand auch, nachdem lange das Griechische Hauptbildungsmittel gewesen war, unter Augustus die Blüte der römischen Litteratur. Das nichteingebürgerte Drama verschwand. Mit Vorliebe wurde das Lehrgedicht bearbeitet. T. Lucretius Carus besang den Ursprung und die Erhaltung der Welt nach der Lehre Epicurs mit Geschick und Lebendigkeit in seinem Gedicht „De rerum natura“, Vergil die Arbeit des Landmannes in seinen „Georgica“. Ovid lehrte die Liebe in drei Gedichten,